

„Was geht dich mein Weib an, Schurke —“ schrieb Mustapha, und seine Augen rollten dazu so bedenklich, daß Abdulla es vorzog, schleunigst zu verschwinden.

Nach solchen Szenen sah Mustapha nicht aus wie ein Kreuzträger Jesu Christi.

Dann kam ein Tag, wo er in höchster Erregung heimkehrte.

„Uchda, wir müssen fort von hier. Durch Befehl des Padiſchah bin ich nach Marasch verſetzt in das — — — Regiment. Das haben meine Feinde, — das hat dein Gott gethan!“

Mustapha ſetzte ſich ganz vernichtet auf den Divan. Der kleine Ali, welcher für ſeine 6 Monate ein ſtrammes Bübchen war, rutschte lachend und krähend auf dem Fußboden umher.

Uchda war zwar aufs tiefste erschrocken und doch erleichtert, daß es nur das und nichts Schlimmeres war.

„Mustapha, Geliebter, hat mein Gott es gethan, so muß es gut sein.“

„Märrin, die du bist“, stieß er rauh heraus. Er war nicht in der Stimmung, sich trösten zu lassen. Er fühlte seine Verſetzung als eine Strafe und eine Schande und darum mußte er etwas ſagen, was zornig und bitter war.

„Sieh den Himmel an und fühle wie die Sonne glüht. Der Weg ist beschwerlich und ſchattenlos; wie wird unſer kleiner Ali die Reife ertragen, und Margarid, das zarte Kind.“

„Gott wird uns ſchützen, ſei nur getroßt und vertraue Ihm.“

„Deinem Gott! Ha! Du thörichtes Weib, habe ich Ihn nicht Hunderte errettet, habe ich nicht viel ertragen für Ihn und für dich — wahrlich Uchda, dein Gott teilt ſchlechten Lohn aus.“

In Uchda's großen ſanften Augen ſammelten ſich Thränen, aber ernt und mit feierlichem Nachdruck frug ſie:

„Mustapha, wir ſollen über die Berge ziehen, werden wir da nicht Charput ſehen und —“, ſie ſchwieg; warum ſollte ſie all die Namen nennen.

Er warf ihr einen ſtammenden Blick zu, dann aber ſenkte er ſchnell die Augen, wie ein beſchämtes Kind.

„Sprich nicht von Lohn, o mein Geliebter“, bat ſie. Nicht Lohn — Erbarmen brauchen wir. Habe Erbarmen, o Jeſu.“